

EVANGELISCHES
FORUM

Informationen der Evangelischen Kirche im Fürstentum Liechtenstein

Nr. 1, Februar – Mai 2007



Editorial



«Wiederkommen . . .»

Von März bis Juli habe ich Dr. André und Karin Ritter im Pfarramt zu vertreten – nicht zu ersetzen. Denn Manches, das in den vergangenen zehn Jahren an Besonderem geworden ist, werde ich wohl nicht wahrnehmen können. Ich bin ja nur einer und deshalb dankbar, dass es auch Frauen und Männer in der Gemeinde gibt, die Aufgaben und Verantwortung übernehmen. Und in den fünf Monaten habe ich auch nicht vor, zu verändern oder Neues anzugehen. Auch wenn ich nicht unerfahren in diese Aufgabe komme, bin ich mir bewusst, dass sich seit meiner Pensionierung einiges geändert hat und ich mit 74 nicht mehr 50 bin. So kann ich auch nicht einfach fortsetzen, wo ich einmal aufgehört habe. Ganz einfach – auch wenn das nicht so einfach ist:

Ich möchte in diesen fünf Monaten einfach da sein; die laufenden Aufgaben wahrnehmen und da sein für die Menschen in der Gemeinde. – Vielleicht kann ich auch im Rückblick auf frühere Jahre manches gut und besser machen . . .

Ich werde nicht im Pfarrhaus wohnen, aber zu bestimmten Zeiten dort sein. Sonst bin ich zu Hause in Nendeln erreichbar und auch in der Gemeinde unterwegs. Für die Gemeinde mag dieses Interregnum wohl weniger bedeuten als für mich.

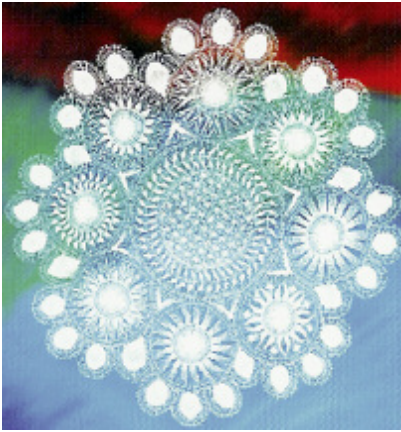
Neugierig und bange freue ich mich auf diese Zeit.

Hans Jaquemar

- 3 Hinweise und Veranstaltungen
- 4 – 5 Ausstellung mit Holzschnitten und Zeichnungen von Hugo Ender
- 6 Werte – Religion – Identität
- 7 Gedanken zu Ostern
- 8 Termine

Hinweise und Veranstaltungen

Weltgebetstag am 2. März: Unter Gottes Zelt vereint



Aus dem südamerikanischen Paraguay stammt in diesem Jahr die Liturgie für den Weltgebetstag. Typisch für dieses bunte Land ist das Nanduti (s. Bild). Es ist ein kreatives Symbol für die Einheit in der Vielfalt. Es verdeutlicht damit den Inhalt der

Lesungen, in denen es u.a. um die verschiedenen Aufgaben für den Aufbau einer christlichen Gemeinde als Ganzes geht. Das Nanduti kann mit seinen einzelnen Ringen auch für verschiedene Schicksale von Frauen aus Paraguay stehen, die in diesem Gottesdienst zusammengetragen werden. Einen bunten ökumenischen Gottesdienst, von Frauen verschiedener Konfessionen vorbereitet, wollen wir am 2. März um 19 Uhr in der Schellenberger Pfarrkirche zusammen feiern. Im Anschluss an den Gottesdienst werden wir durch den Frauenverein Schellenberg im kleinen Gemeindesaal mit Essen und Getränken versorgt werden.

Wir glauben.

Arbeit muss menschenwürdig sein.

Wie in jedem Jahr rufen «Brot für alle» und «Fastenopfer» in der Passionszeit zu einer gemeinsamen Kampagne auf. In diesem Jahr stehen gerechte Arbeitsbedingungen für alle im Mittelpunkt: Der Slogan «Wir glauben. Arbeit muss menschenwürdig sein.» betont das menschliche Gesicht der Arbeit. Lohnarbeit soll Mittel zum Leben und nicht Lebenszweck sein. Arbeits- und Ruhezeiten, genug zum Leben zu haben, sind biblische Grundwerte. Moderner und juristischer ausgedrückt finden wir sie in den Normen der Internationalen Arbeitsorganisation IAO wieder, die als Masstab für gerechte Arbeit dienen: Gerechte Entlohnung bis hin zur Definition eines «Living-Wage»; Respektieren der Gesetzgebung eines Landes in Sachen Mindestlöhne, Arbeitszeiten, Ferienanspruch; keine Diskriminierung aufgrund des Geschlechts, der Religion oder Ethnie, das Verbot der Zwangsarbeit und die Organisationsfreiheit. Eine Agenda mit Texten zur Kampagne und Bildern liegt in unserer Kirche zum Mitnehmen bereit.

Vertretung des Pfarrehepaar

In der Zeit von März bis Juli ist das Pfarrehepaar Ritter im Studienurlaub. In dieser Zeit wird Pfarrer Jaquemar die Vertretung übernehmen. Pfarrer Jaquemar wohnt nicht im Pfarrhaus, ist aber Dienstag von 15–17 Uhr und Donnerstag von 17–19 Uhr im Pfarramt anwesend. Telefonisch erreichen Sie ihn über das Pfarramt Telefon 232 21 42 oder seine Privatnummer 373 76 11 – am besten jeweils von 7.00 bis 9.00 Uhr.

Zu den Gottesdiensten:

Vorausplanend habe ich diese Gottesdienste vorgesehen. Während der kommenden Monate kann es sich ergeben, dass ich Kollegen oder Kolleginnen um Vertretung bitte. Das wird in den Tageszeitungen angekündigt.

Gesprächsrunde

Gerne lade ich in der Zeit meiner Vertretung zu einer regelmässigen Gesprächsrunde zu biblischen und aktuellen Themen ein. Zu einem ersten Abend, an dem näheres besprochen wird, treffen wir uns am Donnerstag, 22. März um 19.30 Uhr im Treffpunkt (Vorschlag: Hiob – wie kann Gott das zulassen?).

Pfarrer Hans Jaquemar

Dankeschönabend

Wenn man alle Personen zusammenrechnet, die sich für und in unserer Kirche freiwillig engagieren, kommt eine stattliche Runde zusammen. Mehr als 40 Personen folgten der Einladung zum Spagettiplausch Ende Januar: Ein kleines Zeichen der Anerkennung und des Dankes für viele Stunden Engagement und Einsatz. Wie man sieht – es hat Spass gemacht!



«Ich habe nie gewusst, das

Ausstellung mit Holzschnitten und Zeichnungen von Hugo Ender

**«Wie blau und hell
und nachtig und frucht bist du,
ich habe nie gewusst,
dass mein herz tanzen kann
wie auf einem hochzeitsmahl.»**

Joseph Kopf

Der in Götzis lebende Grafiker und Illustrator Hugo Ender, geboren 1941 in Lustenau, besuchte von 1958 bis 1961 die Gewerbeschule in Innsbruck und legte dort die Meisterprüfung als Maler ab. Nach zehn Jahren Tätigkeit in diesem Beruf, orientierte er sich neu und arbeitete ab 1972 als freischaffender Grafiker. Im Laufe der Zeit nahmen neben den beruflichen Aufgaben das freie Zeichnen und schliesslich das Erproben druckgrafischer Medien immer grösseren Raum ein. Daraus resultierte auch seine Lehrtätigkeit im Freihandzeichnen von 1994 bis 2003. Seine zeichnerische Auseinandersetzung gilt von Beginn an vorwiegend der Landschaft oder den Orten, in die er sich zurückzieht oder die er reisend erkundet, wie etwa im Montafon, in Frankreich oder in Italien. Dabei untersucht er die Vielfalt des Ausdrucks, die allein schon durch unterschiedliche Zeichengeräte möglich ist, wenn er mit Bleistift, Kohle- oder Tintenstift oder dem Aquarellpinsel arbeitet. So entstehen hier Bleistift- oder Kohlezeichnungen, in denen der weiche Kontur atmosphärische Stimmungen erzeugt und dort kontrastreich strukturierte Zeichnungen mit dem Tintenstift. Bereits in diesen Zeichnungen deutet sich die Neigung auch zu den druckgrafischen Medien an, wenn er Licht- und Schatteneffekte durch Schraffuren erzeugt, die ihre Wirkung ebenso gut in einer Radierung zeigen könnten. Doch ist es nicht das Tiefdruckverfahren, das ihn interessiert, sondern ein Hochdruckverfahren – der Holzschnitt – der ihn schliesslich fesselt und druckgrafische Serien hervorbringt, die hin und wieder auch in bibliophilen Publikationen Prosa oder Lyrik begleiten.

So auch das im Januar 2007 erschienene und auf 70 Exemplare limitierte Büchlein mit dem Titel «Lineamente». Eine Serie von 14 Holzschnitten, die einzeln vom Holzstock auf Rives Büttenpapier gedruckt sind, gehen eine fruchtbare Verbindung mit sieben Ge-



dichten des Schweizer Lyrikers Joseph Kopf (1929 – 1997) ein, hinzugefügt ist jeweils ein signiertes Holzschnitt-Original. Hugo Ender hat diese Arbeiten im Sommer 2006 nach Entwürfen geschnitten, die er in grosser Zahl zunächst mit dem Pinsel skizziert hatte. Auch im Holzschnitt ist noch der bewegte, weiche Verlauf des Pinsels spürbar, der mit lockerer Hand über das Blatt geführt wurde. Die abstrakten Sujets bilden Variationen eines Themas, das nahezu meditativ fortgeschrieben wird. Zu seinen Abstraktionen gelangt Hugo Ender über Naturbeobachtungen; dabei zoomt das Auge von der Wahrnehmung einer figurativen Form in ihrer Gesamtheit in den mikrokosmischen Bereich und entdeckt hier die Vielfalt im Strukturellen. Entstanden in früheren Holzschnittserien vielfach faserig geschnittene, lineare Sujets, die an die Feinstrukturen von Bäumen erinnerten, so lässt sich in der jüngst entstandenen Reihe mit ihren weichen, runden Formen, die immer wieder dynamisch an- und aufgerissen werden, eher an die Gestaltvielfalt im mutierenden Zellorganismus denken. Organische Formen ändern amöbenhaft ihre Gestalt, wechselseitig scheint osmotischer Druck von innen nach aussen und umgekehrt wirksam zu werden, Räume öffnen und schliessen sich gleichsam von innerem Atem bewegt. Wie in einem taumelnden Tanz scheinen sich die Motive im Bildraum zu drehen, sie fransen aus und ziehen sich wieder zusammen.

...s mein herz tanzen kann.»

Ganz ähnlich wirken auch die Holzschnitte, welche der Erzählung «Mandala» der in Feldkirch lebenden Autorin Elisabeth Amann (geb. 1936 in Altenmarkt/ Salzburg) zur Seite gestellt sind. Die sieben Sujets sind, ähnlich wie die «Lineamente», von spannungsvoller Bewegung und thematisieren das Verhältnis zwischen Raum und Linien, die in der «Mandala»-Serie wie Lebenslinien und -wege lesbar sind, deren Verlauf nicht immer kalkulierbar ist, die sich eigendynamisch öffnen und verdichten, die sich kreuzen, zusammenlaufen oder von einander entfernen. Wie die Prosa von Elisabeth Amann thematisieren Hugo Enders Holzschnitte den Wandel im Werden und Vergehen. Während die Autorin ihre diesbezüglichen Reflektionen individualisiert und an ihrer Hauptfigur Ruth festmacht, ermöglicht gerade die Abstraktion in den Arbeiten von Hugo Ender, diesem Thema allgemeingültig zu begegnen. Gleichwohl ist es zutreffend, wenn Eva Postner die enge Verbindung von beidem im Vorwort zu «Mandala» beschreibt: «In (nicht unabsichtlich) sieben Holzschnitten spiegelt sich das Chaos der Gefühlswelten Ruths, aber genauso ihre Sehnsucht nach dem Ursprung und der Ursprünglichkeit.»



Diese Sehnsucht nach Ursprung und Ursprünglichkeit mag sich auch in Hugo Enders Beschäftigung mit dem Thema «Baum» niederschlagen. Seit mehr als zwei Jahrzehnten bilden Bäume, welche als Sinnbild der Verbindung des Irdischen mit dem Himmlischen gelten können, immer wieder einen zentralen Aspekt seiner künstlerischen Beschäftigung. Aus der grossen Zahl der Zeichnungen, welche Bäume in unterschiedlichsten Stadien zeigen – vom kraftvollen, jungen gesunden Baum bis hin zur alten Baumruine und schliesslich bis zur kleinteiligen, zunehmend abstrakteren Darstellung von Holzstrukturen, von Rinden oder Fasern – sind eine kleine Gruppe für die aktuelle Ausstellung im Treffpunkt ausgewählt, die eine schöne Ergänzung zu den ins Holz geschnittenen Grafiken bilden.

**Ausstellungseröffnung am Sonntag,
den 25. Februar 2007 um 11.00 Uhr.**

Werte – Religion – Identität

Bericht von der Tagung der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) in Brüssel vom 12./13. Dezember 2006

Als Präsident der Evangelischen Kirche im Fürstentum Liechtenstein war ich Mitte Dezember zum Treffen von 60 Europäischen Kirchenpräsidenten nach Brüssel eingeladen. Wir trafen uns in der Landesvertretung des Bundeslandes Baden-Württemberg bei der EU am frühen Nachmittag. Die Tagung fand kurz vor dem 50-jährigen Jubiläum der Römischen Verträge zur Gründung der Europäischen Union und der Ratspräsidentschaft der Deutschen in der EU ab Januar 2007 statt. Anlass der Tagung war der Gedanke, dass in der heutigen Zeit Wirtschaft und Politik als wichtige Werte unserer westlichen Gesellschaft gut etabliert sind, doch die Menschen brauchen mehr als formale Werte, sie sind auch auf inhaltliche Werte angewiesen. Davon wurden in der Folge beispielsweise Solidarität, Toleranz, Menschenrechte und -werte, Gewaltfreiheit sowie Respekt und Spiritualität erwähnt. Die Wohlstandsgesellschaft der heutigen Zeit benötigt, vielleicht mehr als zuvor, dringlich diese geistlichen und ethischen Werte. Diese «inneren» Schätze wurden den Menschen und Politikern schon immer von den christlichen Kirchen über Jahrtausende hinweg vermittelt.

Nach der Ankunft und einem Imbiss wurde die Konferenz vom französischen Präsidenten der KEK Pfr. Jean-Arnold de Clermont eröffnet. Zuerst wurde das Thema **«Die Werte – Kirchen im Dialog mit den politischen Institutionen Europas»** von einem Politiker aus Finnland, welches zu diesem Zeitpunkt die EU-Ratspräsidentschaft innehatte, als auch vom Erzbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Finnland anhand zweier Vorträge im Plenum diskutiert. Der zweite Teil des Nachmittages fand in einer Podiumsdiskussion mit Metropolitan Krystof als Vertreter der Orthodoxen Kirche der Tschechischen Länder, Pfrin. A. Maffei, Präsidentin der Baptistenunion in Italien, Bischof Hilarion von Wien und Österreich sowie Pfr. Thomas Wipf, Präsident der Gemeinschaft Evangelische Kirche in Europa (GEKE) und des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes statt. Thematisch ging es um **«Auf welche Werte ist Europa gebaut? Der Beitrag der Kirchen»**. Die anregende Gesprächsrunde wurde mit einem Gottesdienst in der Auferstehungskirche, nahe der Tagungsstätte, und einem Empfang am Abend abgerundet.

Nach einem Morgengebet zu Beginn des zweiten Tages stellten der deutsche Bischof Dr. Huber, Ratsvorsitzender

der Evangelischen Kirche in Deutschland, und Erzbischof Anastasios von Tirana und ganz Albanien, gleichzeitig Vizepräsident der KEK, aus ihrer unterschiedlichen Sicht Überlegungen zu **«Die Zukunft des europäischen Projekts»** eindrücklich dar. Bemerkenswert war die Feststellung von Dr. Huber, dass die EU die Grenzen nach aussen verstärkt, aber Risse nach innen nicht verkennbar sind. Die Geschichte der EU sei eine Geschichte der Versöhnung, dies müsse weiterhin das Ziel sein für eine Einheit der Menschen in Verschiedenheit und in kultureller Vielfalt. Erzbischof Anastasios stellte fest, dass der ehemals «eiserne» Vorhang des Westens durch einen «silbernen» ersetzt wurde, welcher die Menschen im Osten Europas nach Wohlstand noch immer verblenden würde. Doch eine neue Phase der Einsicht in diese Mechanismen sei derzeit bei den Menschen spürbar. Eine weitere Diskussionsrunde zu dem Thema **«Was ist der besondere Beitrag der Kirchen zu dem europäischen Projekt und wie kann dieser Beitrag geleistet werden?»** und ein Vortrag vom Kommissar der Europäischen Kommission Jan Figel, verantwortlich für allgemeine und berufliche Bildung, Kultur und Multilingualismus in Europa, bildeten über den Beitrag **«Die Rolle der Kirchen und Religionen in der europäischen Kultur und im Aufbau der europäischen Identität»** den Abschluss.

Im Verlaufe der Konferenz wurde ein offener Brief der kirchenleitenden Persönlichkeiten an europäische Politiker mit dem Titel **«Für ein Europa mit gemeinsamen Werten und einer gemeinsamen Hoffnung»** verabschiedet. Dieser wird den führenden Politikern der UN, OSZE und im Europarat zugestellt werden. Die Anwesenden verpflichteten sich, diesen gleichfalls in ihrer Heimat den lokalen Vertretern zugänglich zu machen.

Für mich persönlich sind die Vielfalt der europäischen Kirchen und die Begegnungen mit Vertretern der Kirchen in Nord-, Mittel- Süd- und Osteuropa besonders beeindruckend gewesen. Darüber hinaus hat mich die spürbar gute gemeinsame Atmosphäre aller Kirchenvertreter in einer perfekt organisierten Konferenz sehr hoffnungsvoll gemacht. Sicherlich wird der andauernde europäische Integrationsprozess viel Zeit und Geduld verschlingen, doch wenn sich die geistlichen Oberhäupter verständigen und näher kommen, werden die Menschen in Europa langfristig und in Frieden davon profitieren können.

Dr. Wolfgang Stöss im Dezember 2006

Gedanken zu Ostern

Auferstehung

ihr fragt
wie ist
die auferstehung der toten?
ich weiss es nicht

ihr fragt
wann ist
die auferstehung der toten?
ich weiss es nicht

ihr fragt
gibt's
die auferstehung der toten?
ich weiss es nicht

ihr fragt
gibt's
keine auferstehung der toten?
ich weiss es nicht

ich weiss
nur
wonach ihr nicht fragt:
die auferstehung derer die leben

ich weiss
nur
wozu Er uns ruft:
zur auferstehung heute und jetzt

Kurt Marti

Damit hat Glauben begonnen: Nach der Kreuzigung ist Jesus Jüngern erschienen. Frauen waren die ersten, die ihn sahen. Sie galten damals nicht als glaubwürdige Zeugen und auch die Jünger hielten ihre Erzählungen zunächst für Märchen. Beweiskraft hatte das nicht. Muss es auch nicht, denn Auferstehung geht über menschliche Vorstellung hinaus.

Doch die Hoffnung, vielleicht auch die Angst, haben wir Menschen, dass es nach dem Tod weitergeht. Die alten Ägypter dachten an Unsterblichkeit, im Alten Testament hoffte man auf das Fortleben in den Kindern und die Griechen dachten an eine unsterbliche Seele. Das hat dann auch – unbiblisch – das Christentum übernommen. Denn die christliche Botschaft heisst: Auferstehung des Leibes, der Toten. Das ist ein Ernstnehmen des Todes und eine Absage an ein Tei-

len des Menschen in Leib und Seele; wir sind ein Ganzes! Immer geht es aber um ein Hier und Jetzt. Jesus sagt zu Schächer am Kreuz: «Heute wirst du mit mir im Paradiese sein».

In unsere abendländische Glaubensverdünnung ist inzwischen der fernöstliche Gedanke von Seelenwanderung und Reinkarnation hereingekommen. Das ist allerdings ein Missverständnis, denn für jene Menschen ist das ewige Wiederkommen ein Fluch, von dem man durch den Eingang ins Nirwana, das Nichts, die Auflösung, erlöst werden will.

Was bleibt uns? Ich halte mich an das Gedicht des Berner Pfarrers und Dichters Kurt Marti. Das klingt provokant und scheint ungläubig. Aber es entspricht der Botschaft Jesu. Hat **ER** sich nicht der Verdrängung von Verantwortung und der Flucht vor der Gegenwart in eine ferne Zukunft und in ein Jenseits widersetzt? Sagt er nicht dem Schriftgelehrten auf seine Frage nach dem «ewigen Leben» in der Geschichte vom barmherzigen Samariter: «Gehe hin und tue desgleichen»? Nicht Spekulation, sondern hier und jetzt handeln; jetzt «auferstehen».

Schliesslich: Wir leben in einer Welt von Raum und Zeit. «Unser Wissen ist Stückwerk und unser Weissagen ist Stückwerk. Wenn aber kommen wird das Vollkommene, wird das Stückwerk aufhören», schreibt Paulus und setzt an die Stelle von Spekulation die Liebe. (1. Kor. 13)

Es mag Sehnsüchte, Gedanken und Visionen geben, die über das Irdische hinausreichen – durch einen Spalt im Vorhang von Raum und Zeit, von Leben und Tod. Etwa in der Offenbarung des Johannes: Dass sich das Geheimnis Gottes und seiner Schöpfung erfüllt und «hinfort keine Zeit mehr sein soll». Aber über dieses «Nachher» können wir vielleicht phantasieren, aber nichts wissen. Ewiges Leben und Auferstehung gehen über irdisches Leben und Vorstellungen hinaus. Da ist keine Fortsetzung und keine Wiederholung, sondern etwas total Neues. Was wir erfahren dürfen, ist zunächst nicht auferstehen aus der Welt heraus, sondern in unser Leben herein. Er ruft uns zur Auferstehung heute und jetzt. Das mag genügen und ist auch stärker als der Tod.

«Danach mit ihm auch sterben und geistlich auferstehen, das ewig Leben erben, wie an Ihm ist geschehn», heisst es im Weihnachtslied. Auferstehung ist nicht mein zeitloses Weiterleben, sondern mein Auferstehen durch das Kommen des ewigen Lebens in mein Leben. – Weil **ER** mir begegnet.

Hans Jaquemar

Unsere Termine Ende Februar bis Mai 2007

Gottesdienste

(wenn nicht anders vermerkt: Gottesdienste mit Pfarrer Hans Jaquemar)

25. Februar, 10 Uhr

Gottesdienst mit Pfarrerin Karin Ritter, anschliessend Vernissage der Ausstellung von Hugo Ender im Treffpunkt.

4. März, 10 Uhr

Matthäus 9, 9–13: Jesus in schlechter Gesellschaft.

4. März, 11 Uhr Evangelische Kirche

Ökumenischer Kindergottesdienst:
Jesus heilt die Kranken.

11. März, 10 Uhr

Pfarrer Christoph Möhl zu Gast mit einer besonderen Predigt: Klopstock für unsere Zeit «Wie goldene Äpfel in silbernen Schalen ist ein wichtiges Wort zur richtigen Zeit».

18. März, 10 Uhr

Johannes 6, 47–51: Brot des Lebens.

25. März, 10 Uhr

Johannes 11, 47–53: Einer statt allen.

1. April, 10 Uhr Palmsonntag

Johannes 17, 3: Ewiges Leben, anschliessend Jahresversammlung unserer Kirche im Treffpunkt.

Gründonnerstag, 5. April, 19 Uhr

Gottesdienst mit Abendmahl am Tisch
Johannes 13, 34–35: Die andere Liebe.

Karfreitag, 6. April, 10 Uhr

Gottesdienst mit Abendmahl
2. Korinther 5, 19–21: Versöhnung.

Ostersamstag, 7. April, 17 Uhr St. Josefkirche

Ökumenischer Kindergottesdienst
«Osternacht für Kinder».

Ostersamstag, 7. April, 20 Uhr Evangelisch-lutherische Johanneskirche

Gemeinsame Osternachtsfeier mit
Pfarrer Hans Jaquemar und Pfarrerin Catharina Janus.

Ostersonntag, 8. April, 10 Uhr

Gottesdienst mit Abendmahl,
Johannes 20, 18: Ich habe den Herrn gesehen,
anschliessend Ostereiersuchen rund um die Kirche.

15. April, 10 Uhr

Johannes 20, 22–23: Sünden vergeben.

22. April, 10 Uhr

Pfarrer Hans Jaquemar gemeinsam mit
Pfarrer Martin Olschbaur, Bregenz
Johannes 21, 18–19: Führen, wohin du nicht willst.

29. April, 10 Uhr

Johannes 15, 1–8: Weinstock und Reben.

6. Mai, 10 Uhr

Matthäus 11, 25–30: Lob der Unmündigen.

13. Mai, 10 Uhr

Matthäus 6, 7–13: Beten.

20. Mai, 10 Uhr Sonntag nach Himmelfahrt

Johannes 17, 20–26: Allgegenwärtig.

27. Mai, 10 Uhr Pfingsten

Gottesdienst mit Abendmahl
Johannes 4, 24: Geist und Wahrheit.

Weitere Veranstaltungen:

25. Februar, 11 Uhr

Ausstellungseröffnung Hugo Ender im Treffpunkt

Freitag, 2. März, 19 Uhr Weltgebetstag

Ökumenischer Gottesdienst zum Weltgebetstag der
Frauen in der Pfarrkirche Schellenberg.

22. März, 19.30 Uhr

Pfarrer Hans Jaquemar lädt Interessierte zum Gesprächskreis in den Treffpunkt.

26. März, 14.30 bis 16.30 Uhr Altersnachmittag

Alle älteren Kirchgemeindemitglieder sind mit ihren
Freunden und Bekannten herzlich zu einem österlichen
Nachmittag in den Treffpunkt eingeladen.

1. April, 11 Uhr

Jahresversammlung unserer Kirche im Treffpunkt.